



← Meran

Brenner ↑

Reschenstraße

EISACK

SS12

A22

Industriezone Bozen

Haslach

Voltastraße

Claudia Augusta Straße

SS38

Aluminium Werk
Ex-Alumix

Turbinendenkmal



Hts. Bozen-Süd

Buozzistraße



SS12

↓ Trient

 **KOMPASS** 1:20 000

Streckenverlauf siehe Kompasswanderkarte Nr. 54

1935

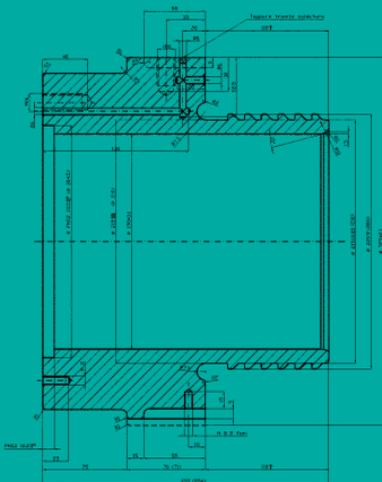
Aluminium Werk - Bozen

Das als Alumix bekannte Aluminiumwerk I.N.A. (Industria Nazionale Alluminio)-Montecatini aus dem Jahr 1935 bildet gemeinsam mit den zur selben Zeit entstandenen Stahlwerken der Gruppe Falck, den Lanciawerken, der Faserplattenfabrik Masonite-Feltrinelli, der Magnesia u. a. die historische „Industriezone Bozen“ aus der Zeit des Faschismus. Der ursprüngliche Komplex, der eine Fläche von 300.000 qm einnahm, wurde bestimmt durch die sechs bis zu 230 Meter langen, parallel verlaufenden Baukörper der Ofenhallen und den Transformatorenhallen, von denen heute nur noch eine in Betrieb ist. Der Rest wurde abgebrochen oder verkauft. Der gesamte denkmalgeschützte Komplex an der Volta-Straße lehnt sich architektonisch an die Bauhaus-Tradition an. Heute entsteht dort ein Technologie- und Ausstellungszentrum.

ADRESSE *Aluminiumwerk Sapa, Toni Ebnerstraße 24, Bozen*

KONTAKT *Aluminiumwerk Sapa, Tel. 0471 906111*

Verkehrsamt Bozen, Tel. 0471 307000



ALUMINIUM WERK - BOZEN

Der unter Denkmalschutz stehende Komplex der Aluminiumfabrik in der Bozner Industriezone ist beispielhaft für die moderne Industriearchitektur der 1930er-Jahre. Das als Alumix bekannte Aluminiumwerk I.N.A. (Industria Nazionale Alluminio) Montecatini bildet gemeinsam mit den zur selben Zeit entstandenen Stahlwerken der Gruppe Falck, den Lanciawerken, der Faserplattenfabrik Masonite-Feltrinelli, der Magnesia u. a. den Kern der historischen „Industriezone Bozen“, die auf Betreiben des faschistischen Regimes in wenigen Jahren am Reißbrett römischer Planer wie Marcello Piacentini entstand und aus dem Boden gestampft wurde.

Dahinter stand die politische Absicht, die Stadt Bozen zu einer italienischen Industriemetropole zu machen, die trotz der geografischen Standortnachteile ausgiebig von der Stromproduktion aus Wasserkraft Kapital schlug. Der in den Grosskraftwerken an Etsch und Eisack erzeugte Strom wurde über die Köpfe der lokalen Bevölkerung hinweg zu Vorzugspreisen an Fabriken in der Bozner Industriezone und in anderen norditalienischen Industriezentren verkauft.

Der ursprüngliche Komplex nach Entwürfen von Garboli, Guffanti und Manfredini aus Rom, der eine Fläche von 300.000 qm einnahm, wurde bestimmt durch die sechs bis zu 230 Meter langen, parallel



Die Fabrik entstand als INA (Industria Nazionale Alumina) in den Jahren 1932-36 und wurde später von der Montecatini übernommen. Als einer der größten Industriebetriebe in Bozen beschäftigte das Werk in den 1950er-Jahren an die 1.200 Personen.

Das chemische Labor war das Herzstück des Aluminiumwerks, hier in einer Aufnahme von 1952.

verlaufenden Baukörper der Ofenhallen und die Transformatorenhallen. Vor diesen großen "Kopfgebäuden", die den Kern der Produktion räumlich abdeckten, befanden sich zwei Elektrizitätswerke. Dieser Produktionskern war umgeben von zahlreichen Nebengebäuden für die Verwaltung, das chemische Labor, die Portierstelle, die Krankenstation, Umkleieräume, eine kleine Kapelle und eine Mensa. Der gesamte denkmalgeschützte Restbestand, teilweise mit verkleideter Klinker-Fassade, lehnt sich architektonisch an die



Flüssiges Aluminium tritt aus dem Hochofen.

Aluminiumbarren in der Presse.

Die Architektur der Anlage, heute als Kulturraum genutzt, wurde in der Tradition des Bauhaus-Stils errichtet. Die Materialien, Verglasungen im Rechteckformat und die Backsteinfassade erinnern an die „Musterfabrik“ von Walter Gropius. Im Vordergrund das Kühlbecken.





Die Produktionshalle des Unternehmens, heute Teil der schwedischen Firmengruppe Sapa.

Bauhaus-Tradition an.

Die ehemaligen Elektrolysehallen (die letzte in Originalversion wurde 2004 abgerissen) waren Zweckbauten, bei denen jedes Bauelement eine sich wiederholende Funktionalität ausdrückt. Einige der Nebengebäude wurden in den vergangenen Jahren für das neue Technologiezentrum renoviert. Die Sterzinger Firma Leitner ist bereits mit ihrer Entwicklungsabteilung eingezogen.

Von 1985 bis 1991 erfolgte die fortschreitende Auflösung der Produktion in den Elektrolysehallen, die zum Großteil verkauft oder demoliert wurden. Es gab einige Änderungen der Gesellschaftsform und dann wechselte das Areal mehrfach Besitzer und Namen: von „Alumetal Spa“ über „Alluminio Italia Spa“ bis „Alumix Spa“ 1991, von der der markanteste erhaltene Teil bis heute seinen umgangssprachlichen Namen hat. Im Jahre 1996 ging das Werk an die amerikanische Firma Alcoa (Aluminium Company of America) aus Pittsburgh und erhielt 2001 den Namen „Alcoa Trasformazioni srl“, 2007 stand erneut ein Besitzerwechsel ins Haus. Heute ist das Firmenkapital in Hand der schwedischen Sapa. Heute wird auch nicht mehr mit dem Rohstoff Aluminiumoxid gearbeitet, sondern aus Aluminiumschrott und bereits gegossenen Teilen werden neue Aluminiumprofile und Aluminiumlegierungen erstellt.



Turbinendenkmal

Am „Tor“ zur Industriezone steht in der Claudia Augusta Straße/Voltastraße symbolisch für den Übergang der Mechanik zur Elektronik als Technikdenkmal eine von Studenten restaurierte Francis-Spiralturbine, die von 1925 bis 2001 im Kraftwerk in Marling ihren Dienst versehen hat. Die Turbine wurde von der Firma San Giorgio aus Genua Sestri erbaut.

Ausmusterung der Francis turbine im Großkraftwerk von Marling. Das Stadtviertel von Oberau, heute Schauplatz der Stadterneuerung, ist von der Industrialisierung der Zone tief geprägt. Das Turbinendenkmal gegenüber der Schaltzentrale der Energiegesellschaft Edison will ein Wahrzeichen für die Vergangenheit und die Zukunft sein.

